

Pflaster, Pfosten und Fundamente – Leitungsbau im Norden der Altstadt von Münster

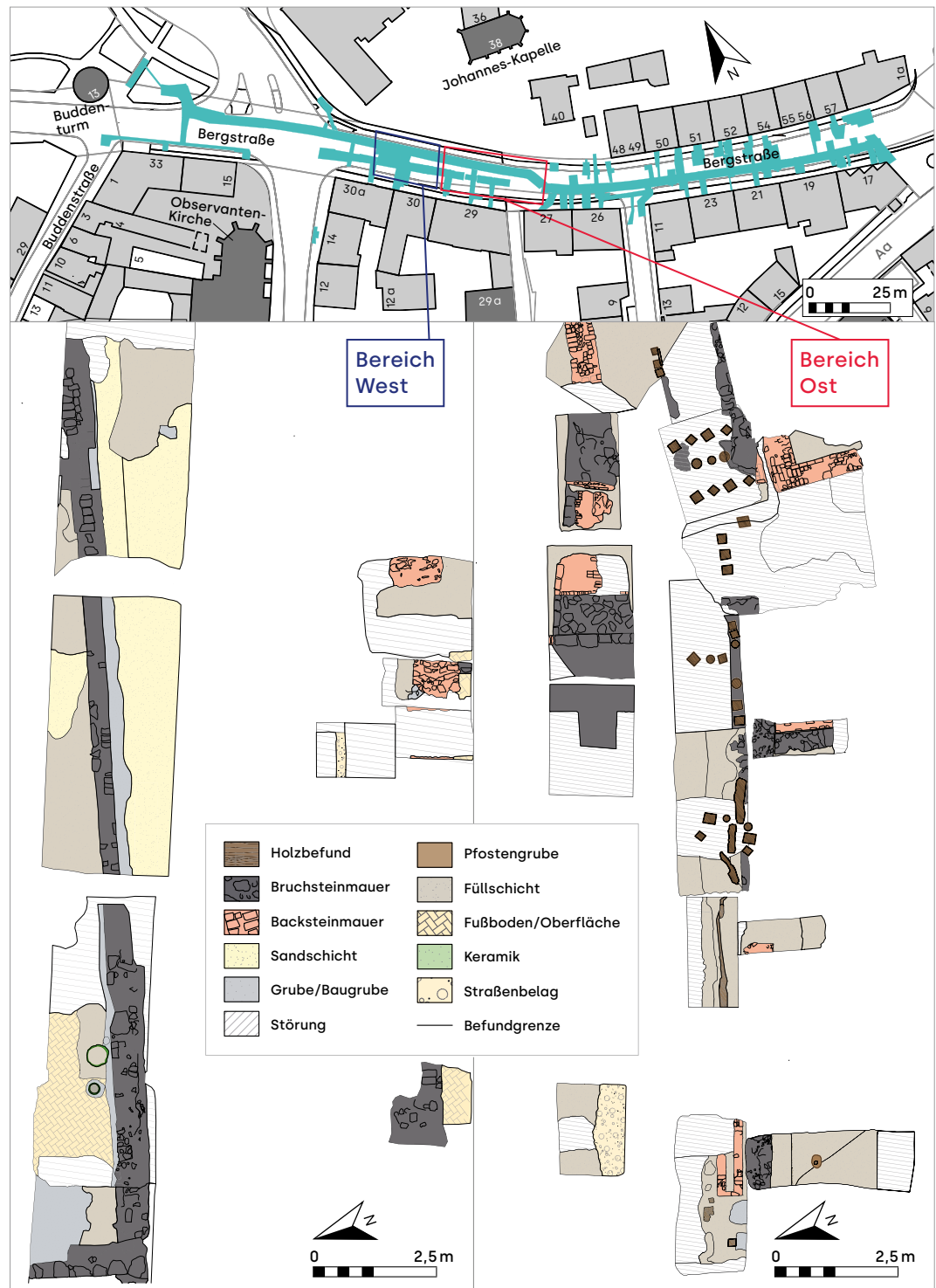
Holger Jakobi,
Farin Hahn

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Von Januar bis September 2023 wurden im nördlichen Randbereich der historischen Altstadt von Münster zahlreiche Leitungen (für Schmutzwasser, Regenwasser, Gas, Wasser)

innerhalb eines ca. 230 m langen Teilstückes der Bergstraße saniert bzw. neu verlegt (Abb. 1). Die zugehörigen, bis 3,50 m tief reichenden Aushubarbeiten wurden von der

Abb. 1 Lage der Maßnahme im heutigen Stadtplan, dazu zwei Detailausschnitte vom Grabungsplan (Kartengrundlage: ALKIS, Stadt Münster, Vermessungs- und Katasteramt; Grafik: Stadtarchäologie Münster/F. Hahn).



Stadtarchäologie Münster begleitet. Bei dem betreffenden Areal handelt es sich besonders in der Osthälfte um ein mittelalterliches Überschwemmungsgebiet der alten Aa und eines westlichen Seitenarmes, wofür zumeist dunkle, oft bei Tiefen von 2,20 m bis 3,50 m erfasste Schichten ein Beleg sein dürften. Im Laufe der Zeit wurde das Gelände immer wieder (und insgesamt recht massiv) erhöht, was in Form vieler, oft unterschiedlicher Füllschichten zu beobachten war. Die Bergstraße selbst wurde vermutlich erst im 13. Jahrhundert angelegt, es gab hier aber auch einige ältere Bauten. Dazu zählte das im 11. Jahrhundert gegründete Magdalenenhospital, welches sich südlich der Bergstraße und östlich des Seitenarmes erstreckte. Westlich bzw. nördlich des Seitenarmes und nördlich der Bergstraße lag die 1311 gegründete Johanniter-Kommende, die zugehörige Kirche ist bis heute erhalten. Gegenüber, an der Südseite der Bergstraße, stand das Hauptgebäude des im frühen 17. Jahrhundert erbauten Observanten-Klosters. Diese baulichen Zustände spiegelt gut die Vogelschau des Everhard Alerdinck von 1636 wider, auf welcher die drei genannten Hauptkomplexe farblich hervorgehoben wurden (Abb. 2).

Weil die Bergstraße nach den massiven Zerstörungen während des Zweiten Weltkrieges vor allem nach Süden aufgeweitet wurde, kamen beim Leitungsbau hauptsächlich Baubefunde der südseitigen Bebauung zum Vorschein. Der älteste Baubefund stammt allerdings von der Nordseite und ist Teil der Johanniter-Kommende. Dabei handelt es sich um einen 1,60 m tief gelegenen Lehmestrich, in dem zwei Töpfe aus grauer Irdenware eingebettet waren (Abb. 3). Sie könnten zur Vorratshaltung gedient haben, eine Nutzung als Mausefalle ist nicht auszuschließen. Auch wenn die beiden Gefäße eher aus dem 13. Jahrhundert stammen dürften, kann das zugehörige Gebäude aus stratigrafischen und topografischen Gründen frühestens aus dem 14. Jahrhundert datieren. Dieses Nebengebäude ist vermutlich auf dem Plan des Everhard Alerdinck von 1636 dargestellt, es wird darauf von zwei Zugangstoren flankiert.

Im Bereich dieses Komplexes fanden sich zudem einige Mauern und weitere Fußbodenreste, die zu Um- bzw. Neubauten gehören. So sind hier ein, möglicherweise sogar zwei Gebäude bis zur Zerstörung im Jahr 1945 be-



legt. Von der Kommende wurden außerdem viele Abschnitte der südlichen Außenmauer ergraben, welche aber eine Erneuerung des 17./18. Jahrhunderts markiert.

Viele andere Baubefunde gehören zum 1629–1634 errichteten Observanten-Kloster an der Südseite der Bergstraße. Dort wurden vor allem Überreste der Straßenfront aus der Gründungszeit ergraben (Abb. 4), aber auch diverse jüngere Einbauten (z. B. Fußböden), die um 1900 datiert werden dürften. In dieser Phase wurden die Gebäude für militärische Zwecke genutzt. Vom östlich gelegenen, im 11. Jahrhundert gegründeten Magdalenenhospital wurden hauptsächlich jüngere Um- oder Neubauten vom Ende des 19. Jahrhunderts erfasst, also ebenfalls aus einer anderen Nutzungsphase. Ältere Reste fanden sich hier nur wenig, sie gehören der frühen Neuzeit an.

Weiter östlich standen an der Südseite der Bergstraße eher Wohngebäude, von denen

Abb. 2 Ausschnitt aus der Vogelschau des Everhard Alerdinck von 1636.
1: Johanniter-Kommende;
2: Observanten-Kloster;
3: Magdalenenhospital
(Kartengrundlage: Stadt Münster, Vermessungs- und Katasteramt; Grafik: Stadtarchäologie Münster/F. Hahn).

Abb. 3 Lehmestrich des 14. Jahrhunderts mit eingetieften Gefäßen. Oben die jüngere Außenmauer eines Gebäudes der Johanniter-Kommende (Foto: Stadtarchäologie Münster/H. Jakobi).



mehrere Überreste (Mauern, Fußböden) erhalten waren. Dabei handelte es sich hauptsächlich um Neubauten des 17./18. Jahrhunderts, z. T. mit jüngeren Umbauten. Vereinzelt gab es ältere Vorgängerreste, zudem selten spätmittelalterliche Lehmestriche und Laufhorizonte. Von dem Übergang über den Aa-Seitenarm wurden gemauerte Überreste erfasst. Diese sind massive Bruchsteinfundamente von Brückenköpfen, die im Kern aus dem 17. Jahrhundert stammen. Reste von Lehmziegeln

Abb. 4 Südprofil mit Fundament (17. Jahrhundert) des Hauptgebäudes des Observanten-Klosters, darunter Holzbalken und Pfosten (Foto: Stadtarchäologie Münster/F. Hahn).



markieren eine im späten 19. Jahrhundert errichtete Überwölbung des Seitenarmes.

Aufgrund des oben genannten Überschwemmungsbereiches war der Untergrund oft sumpfig und weich. Daher wurde nicht nur das Gelände erhöht, sondern auch diverse Fundamente auf zumeist 2–3 m langen Holzpfeilen und vereinzelt horizontalen Balkenlagen gegründet. Gehäuft fanden sich die Hölzer im Bereich des alten Aa-Seitenarms, wo manche Hölzer zu der Brücken-Anlage gehört haben dürften. Zumindest zeigt der Plan des Everhard Alerdinck von 1636 einige Pfeile im Bereich des Überweges. Eine dendrochronologische Untersuchung ist bislang noch nicht erfolgt, alle Hölzer datieren aus stratigrafischen Gründen aus dem Zeitraum vom 14. bis 17. Jahrhundert. Wegen des durch die große Bautiefe eindringenden Wassers konnten die Hölzer häufig nicht vollständig freigelegt werden. Für die Holzerhaltung waren die Bedingungen aber optimal, sodass zwischen zwei modernen Spundbohlen vom Verbau eines 2,80 m tiefen Leitungsgrabens direkt unterhalb des nördlichen Bruchsteinfundaments des Hauptgebäudes vom Observanten-Kloster eine horizontale Balkenlage dokumentiert werden konnte (Abb. 4). Diese wurde vermutlich vom unten rechts erkennbaren Pfeile gestützt, der in spätmittelalterliche Füllschichten eintieft.

Aufgrund der Lage des Leitungsbaus im historischen Straßenbereich wurden außerdem einige ehemalige Straßenpflasterungen

ergraben. Die ältesten wurden bei ca. 2,40–2,50 m Tiefe erfasst und datieren aus dem 13./14. Jahrhundert. Einige andere Pflasterreste gehören eher in den Zeitraum vom 15. bis 16. Jahrhundert und befanden sich etwa 1,60–1,90 m unterhalb der heutigen Straße. Dazu zählt ein mit 30–35 cm recht mächtiges Pflaster (Abb. 5), welches offenbar mehrfach erneuert wurde und ins 14./15. Jahrhundert einzuordnen ist. Es besteht aus zumeist eher kleinen Feldsteinen, Kieselsteinen und Bruchsteinstückchen. Zudem enthält es – besonders unten – viele Tierknochen (oft abgesägte Gelenk-Enden) und Hornzapfen. Diese wurden hier offenbar bewusst zur Stabilisierung des Untergrundes aufgetragen, fanden sich als entsorgtes Material aber auch an anderen Stellen. Diese Funde lassen auf ein nahe gelegenes Handwerk schließen.

Summary

Because the subsoil around Bergstrasse was often swampy, the area was raised considerably over time and several of its constructions were underpinned by various wooden posts. The buildings in question, most of which belonged to two monastic compounds, dated predominantly from the early post-medieval period, while the oldest preserved feature, a loam floor, dated from the 14th century. Some remains of street surfaces found c. 2.4–2.5 m below today's street level, were just slightly earlier in date.



Samenvatting

Vanwege de veelal moerassige ondergrond ter hoogte van de Bergstraße is het terrein in de loop van de tijd sterk opgehoogd en zijn funderingen op houten palen geplaatst. De overwegend tot twee kloosters behorende gebouwen stammen vooral uit de vroege nieuwe tijd. Een lemen vloer, de oudste bouwrest, moet in de veertiende eeuw worden geplaatst. Iets ouder zijn restanten van bestratingen, die circa 2,4 tot 2,5 m onder het huidige wegdek zijn aangetroffen.

Abb. 5 Mehrlagiges Straßenpflaster des 14./15. Jahrhunderts im Südprofil. Unten viele Hornzapfen (Foto: Stadtarchäologie Münster/H. Jakobi).

Otto und die 13 Räuber? Nägel von einer Richtstätte in der Hohen Ward bei Hilstrup

Münster, Regierungsbezirk Münster

Bernd
Thier

»Dienstag, den 22. Juli [1873]: Ein höchst merkwürdiger Fund beschäftigt die Freunde des Alterthums und der heimischen Geschichte. In den letzten Tagen wurden beim Kiesgraben links von der Bahnstrecke Münster-Hamm in der Hoenwart unweit [der Gaststätte] Dicke Weib eine Menge Menschengelbeine zu Tage gefördert. Es fanden sich nach Aussage eines Bahnwärters, der beim Ausgraben zugegen war, darunter 13 Menschenköpfe, einige noch

ziemlich erhalten und sämmtlich von der Hirnschale bis zur Kinnlade mit einem langen eisernen Nagel durchbohrt. An der Fundstelle stand nach der Erinnerung alter Leute ehemals ein Galgen, es war eine altmünsterische Richtstätte. Die losgedeckten Gebeine hält man wohl nicht zu Unrecht für die der 13 Räuber, welche nach der Münsterischen Chronik Bischof Otto IV. [von Hoya, † 1424] im Jahr 1421 in Hoenwarde aufhängen ließ. [...] Ein Theil des